

Antikunst als kreative Verzweiflungstat

Die Ausstellung in der Galerie Blaue Brücke ist eine Hommage an 100 Jahre Dada in Dresden.

Von Heinz Weißflog

Mit einer Performance der Brüder Michael und Matthias von Hintzenstern war die Ausstellung zu 100 Jahre Dadaismus in Dresden „DADA in DD“ in einer völlig überfüllten Galerie Blaue Brücke Dresden eröffnet worden. Die fulminante Aufführung von Auszügen aus Kurt Schwitters „Ursonate“ mit Cello, Laut- und Stimmgedichten erinnerte an die Sprachverwirrung unserer Zeit, die im Lebensgefühl des Ersten Weltkrieges ihren Anfang nahm und bis heute in der Gesellschaft grassiert. Wie denn überhaupt die gesamte Ausstellung von Udo Breitenbach mit zahlreichen postdadaistischen Objekten (objets trouvés), Assemblagen, Collagen, Montagen und Readymades des Künstlers, bibliophilen Werken von Otto Dix, George Grosz, Rudolf Schlichter, Kurt Schwitters, John Heartfield, Francis Picabia, Man Ray sowie Gemälden und Zeichnungen von Alois Erbach an das Auge des Betrachters zunächst bedrückend-verwirrende Appelle richtet.

Zartbesaitete Naturen seien gewarnt. Optisch laut und schrill geht es da zu, von einer großen Unruhe durchdrungen, die schon in der Zeit der Begründung der alle bürgerlichen Werte ablehnenden Kunstform Dada in der ehrwürdigen Kunst- und Kulturstadt Dresden für Furore sorgte. Die 1916 in Zürich von fünf Männern und einer Frau gegründete Dada-Bewegung setzte sich 1919 in einer Dresdner Gruppe um die Maler Kurt Günther, Otto Griebel, Otto Dix und den Prager Komponisten Erwin Schulhoff fort. Angesichts des 100. Jubiläums der „1. Internationalen DADA-Messe“, die 1920 in Berlin stattfand und für einen großen Skandal sorgte,

zeigte Udo Breitenbach „ab-DA-DA-Messen“ in Weimar, Würzburg und Aschaffenburg.

Die Dada-Bewegung war „Antikunst als kreative Verzweiflungstat“ und verstand sich als bewusste Provokation angesichts des gescheiterten Humanismus in den Schützengräben des Weltkrieges. Der ausstellende Künstler Udo Breitenbach aus Aschaffenburg bezieht sich in seinen Arbeiten immer auf die Anfänge von Dada, auf den Krieg, dessen fatale Verherrlichung durch die radikalen Futuristen, auf aktuelle Phänomene wie die Corona-Pandemie, Rentenzahlung, Fragen von Tod und Alltag, aber auch auf zwischenmenschliche Beziehungen in einer rüden, zunehmend kälter werdenden, unsolidarischen Gesellschaft, in der allein das Geld zählt und geliebt wird.

Verschiedene Prinzipien charakterisieren Dada: Vor allem verschwimmen die Grenzen zwischen Literatur und bildender Kunst. Gerade bei den ausgestellten Objets trouvés gehen Objekt und Titel eine bildhaft-sprachliche Symbiose ein. Breitenbach scheut sich nicht, unter die Haut gehende Formulierungen zu finden, die mit Frechheit, aber auch gedanklicher Konsequenz sich am Gegenstand manifestieren, wie die gleich am Eingang der Galerie postierte, jedem verständliche Figur des „Falschen Propheten“, dessen hölzerner Frisierkopf eine Wind- und Wetterfahne krönt, die in Richtung des eintretenden Besuchers zeigt. Gleich daneben schwingt die Dame ohne „Oberleib“ einen Abstandhalter wie einen Reifrock, auf dem ein „weinernder Heizlüfter“ montiert ist, dem das Losungswort beigefügt ist: „Am meisten fehlt mir die menschliche Wärme“, das gerade in Zeiten der Pandemie in aller

(maskierten) Munde war und noch ist.

Die Maske selbst wird zum Fetisch für Abstand und sozialen Rückzug, Vorsicht und Bedrohung, wie bei den maskierten Pappmachéköpfen, erinnert aber auch an die mittelalterliche Pest, während die mit provisorischem Körper aufgesockelten drei zentralafrikanischen, gehörnten Holzmasken ethnische Befindlichkeiten wie Identität, Unterhaltung, Initiation, Ahnenverehrung, Totenkult und archaische Jahreskreisläufe ins Bewusstsein heben und die eurozentrische Sichtweise auf das Phänomen „Maske“ in Frage stellen.

Andere Themen wie „Veteran“ stellen den aktuellen Bezug zum gegenwärtigen Krieg her. Die Bilder „Toteninsel“ mit Notbremse und „Letzte Rentenzahlung“ thematisieren den vorzeitigen Tod, zitieren aber auch Arnold Böcklin. Das Metallobjekt „Nabel der Welt“ meint die Innensicht des Künstlers auf seine Unabkömmlichkeit, während das „Mechanische Ballett“ eine Hommage an Oskar Schlemmer ist.

Auf der Reise durch die Dada-Welt begegnen dem Betrachter viele skurrile Blickfänge mit politischem, philosophischem, literarischem und ästhetischem Hintergrund, die eine hohe Aktualität der künstlerischen Aussage bestätigen und dem Zeitgeist den Spiegel vorhalten. Bereits zur Eröffnung der Ausstellung und danach fanden sich zahlreiche Dada-Anhänger aus Dresden ein, die sich alljährlich am Amselsee in Rathen treffen.

bis 25. Juni, Galerie Blaue Brücke, Friedrich-Wieck-Straße 5, geöffnet Fr 14-18, Sa 14-17 Uhr, Kontakt: Tel. 0170 80 59 371, Internet: galerie-blaue-bruecke.de